

St. Marien Winsen (Luhe)



Predigt von Pastor Markus Kalmbach am Erntedankfest in St. Marien, Winsen (Luhe)

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde. Wie wunderbar wurde die Kirche für das diesjährige Erntedankfest geschmückt. Danke allen, die das vorbereitet haben! Es sind schöne Früchte und Gemüseerzeugnisse zu sehen, die von Gärtnern und Landwirten geerntet wurden. Ein langer Prozess von pflanzen, säen, wachsen und ernten ist zum Ende gekommen. Viele Monate hat es gedauert, bis man diese Früchte ernten konnte, ja eigentlich viele Jahre, wenn man bedenkt, dass man, um einen Apfel ernten zu können, erstmal ein Bäumchen pflanzen muss. Viel Zeit und Kraft geht in die Bewirtschaftung und Ernte. Und am Ende können dann diese ganz unterschiedlichen Früchte geerntet werden und innerhalb kürzester Zeit verzehrt werden.

Da wächst so ein Apfel über viele Monate heran und in nur ein paar Minuten haben wir ihn aufgegessen. Aber zum Glück produziert ein Apfelbaum immer ganz viele Äpfel. Das ist ja das Wunderbare an Gottes Schöpfung. Aus einem kleinen Samen wird etwas Großes und trägt in der Regel viel Frucht, und bei Obstbäumen auch noch über viele Jahre.

Dass eine solche Ernte nicht selbstverständlich ist, dass wissen eigentlich alle. Ein Hagel kann alles innerhalb von Minuten zunichte machen. Zu viel Sonne und Hitze verursacht Sonnenbrand bei Menschen und Pflanzen. Zu viel Regen lässt vieles absaufen. Ganz zu schweigen von Ungeziefer und anderen Plagen.

Etwas zu pflanzen und dann nach gewisser Zeit auch noch zu ernten ist immer ein großes Wagnis und ich bin von Herzen dankbar für jede Landwirtin und jeden Landwirt, die oder der sich immer wieder darauf einlässt. Danke, dass Sie so mutig sind!

Am Anfang unseres Gottesdienstes hörten wir den Sonnengesang des Franz von Assisi. Ein großartiges Lob auf den Schöpfer. Was ich besonders ansprechend finde, ist die Art und Weise, wie er die Schöpfung sieht:

Er beschreibt die Schöpfung als Schwester Mond, als Bruder Wind, als Bruder Feuer und

Schwester Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt. Und er dankt schließlich sogar der Schwester, dem leiblichen Tod, denn er ist Teil unseres Lebens. Franziskus ist dankbar für alles, was uns umgibt. Es gibt viele Menschen, die regelmäßig ein „Gott sei Dank“ sagen. Meistens sagen wir diese drei Worte eher beiläufig. Darum möchte ich Sie und Euch heute dazu ermutigen, das mal ganz persönlich zu machen. Anstelle „Gott sei Dank“ sagen Sie mal: Gott, ICH danke Dir!“. Wir probieren das mal praktisch. Ich nenne eine Sache und dann sagen wir gemeinsam: Gott, ich danke Dir für meine ...

Schuhe – Gott ich danke dir für meine Schuhe
Hose - Gott ich danke dir für meine Hose
Jacke - Gott ich danke dir für meine Jacke
Kinder - Gott ich danke dir für meine Kinder
Eltern - Gott ich danke dir für meine Eltern
Fahrrad - Gott ich danke dir für mein Fahrrad
Auto - Gott ich danke dir für mein Auto
Schule - Gott ich danke dir für meine Schule
Freunde - Gott ich danke dir für meine Freunde
Ärzte - Gott ich danke dir für meine Ärzte
EC-Karte - Gott ich danke dir für meine EC-Karte
Diese Liste könnt Ihr unendlich weiterführen.

Dankbarkeit ist keine Selbstverständlichkeit. Wir müssen es bewusst lernen dankbar zu sein.

Es tut uns und unserem Umfeld sehr gut, wenn wir lernen als dankbare Menschen zu leben. Dankbarkeit macht nicht alles besser, aber unsere Dankbarkeit ist eine Wertschätzung für das, was wir haben.

Unser Fokus im Leben liegt viel zu oft auf dem, was wir nicht haben oder was wir nicht sind. Und das macht uns sehr schnell unzufrieden und auf Dauer ungenießbar. Deswegen tut es uns gut, wenn wir uns einen Lebensstil der Dankbarkeit angewöhnen.

Die Bibel weist uns immer wieder darauf hin, dass wir bei dem Ganzen Gott den Schöpfer nicht aus dem Blick verlieren dürfen. So einiges im Leben haben wir selbst in der Hand, aber bei

ganz vielen Dingen sind wir nicht involviert oder gar machtlos und wir können es nicht beeinflussen. Dass wir da dann gut durchkommen, ist ein Geschenk, ein Gottesgeschenk.

Deswegen feiern wir heute nicht einfach nur ein Erntefest und klopfen uns auf die Schulter und sagen, wie toll wir das gemacht haben, sondern wir feiern ganz bewusst ein ErnteDANKfest, weil wir ganz genau wissen, dass wir eben nicht alles in der Hand haben und weil wir dankbar sind für das, was wir erwirtschaften konnten, was uns gelungen ist, was wir ernten konnten und was wir mit Gottes Hilfe geschafft haben.

Und als Erinnerungsstütze für Euren Alltag haben hoffentlich alle einen kleinen Anhänger mit „Gott sei Dank“ erhalten. Hängt den so zuhause auf, dass ihr immer wieder dran erinnert werdet, dass es jeden Tag etwas gibt, wofür wir dankbar sein können. Darum: Gott sei Dank.

Oder noch besser: Gott, ICH danke DIR.

Soviel zum ersten Teil meiner Predigt.

Der zweite Teil hängt mit dem Text zusammen, den wir anfangs aus dem Buch des Propheten Jesaja gehört haben. Ich lese uns den Text noch einmal in Abschnitten.

Es geht los mit den folgenden Worten:

Nein – ein Fasten, das mir gefällt, sieht anders aus: Löst die Fesseln der Menschen, die man zu Unrecht gefangen hält, befreit sie vom drückenden Joch der Sklaverei und gebt ihnen ihre Freiheit wieder!

In den meisten Religionen spielt Fasten eine bestimmte Rolle. Auch wir kennen z.B. die Fastenzeit in der Passionszeit. Mit dem Fasten will man bewusst auf Nahrung oder Annehmlichkeiten verzichten, um sich mehr auf Gott und seine Botschaft zu fokussieren. Es geht also dabei um eine geistliche Disziplin und nicht um eine Show.

Geistliche Disziplinen wie z.B. das Fasten, das regelmäßige Lesen in der Bibel, das alltägliche Gebet, das gemeinsame Singen geistlicher Lieder, all das sollte im Leben eines Christenmenschen seinen Platz haben.

Diese eher individuellen geistlichen Übungen sind wichtig. Die biblische Botschaft macht aber immer wieder auch deutlich, dass diese individuellen geistlichen Übungen auch im Alltag Auswirkungen haben sollen.

Der Prophet Jesaja redet in seinem Text ganz konkret von solchen Auswirkungen im Alltag.

- *Löst die Fesseln der Menschen, die man zu Unrecht gefangen hält,*
- *befreit sie vom drückenden Joch der Sklaverei und gebt ihnen ihre Freiheit wieder!*
- *Schafft jede Art von Unterdrückung ab!*
- *Teilt euer Brot mit den Hungrigen,*
- *nehmt Obdachlose bei euch auf,*
- *und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider!*
- *Helft, wo ihr könnt, und verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen!*

Ein paar Verse später wird die Liste dann noch weiter ergänzt:

- *Beseitigt jede Art von Unterdrückung!*
- *Hört auf, verächtlich mit dem Finger auf andere zu zeigen,*
- *macht Schluss mit aller Verleumdung!*
- *Nehmt euch der Hungernden an und gebt ihnen zu essen,*
- *versorgt die Notleidenden mit allem Nötigen!*

Dieser Text ist gut 2500 Jahre alt und er hat an seiner Aktualität nichts verloren. Und wer sich ein wenig in seiner Bibel auskennt, der wird mit diesen Aufforderungen an Jesu Rede vom Weltgericht in Matthäus 25 erinnert, wo Jesus am Ende sagt: was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.

Es ist wunderbar, dass wir die Diakonie, Caritas, das Patenprojekt Afrika und viele andere Hilfswerke haben. Aber die Sorge um die Bedürftigen darf nicht von uns persönlich „outsourced“ werden, so nach dem Motto ‚da kümmert sich ja schon jemand drum‘.

Nein, wir werden hier konkret aufgefordert, die Augen nicht zu verschließen, die Not zu erkennen und dort zu helfen, wo wir können.

In Jakobus 2 heißt es dazu ganz treffend: *17 Genauso nutzlos ist ein Glaube, der nicht in die Tat umgesetzt wird: Er ist tot.*

Gott ruft die Menschen auf, Verantwortung für ihre Mitmenschen zu übernehmen. Eine Verantwortung, die nicht darin besteht, Macht und Herrschaft auszuüben, sodass Menschen unterdrückt werden, sondern eine Verantwortung, die in der Sorge um den Nächsten besteht. Jesus nannte das die Nächstenliebe. Daran sollen wir ja als Jesu Nachfolger erkannt werden. So lesen wir es im Johannesevangelium 13:35 *Daran wird jedermann*

erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

So wie Gott sich um uns Menschen sorgt, so sollen wir uns umeinander sorgen. „Sorge dich um deine Mitmenschen, lass dich anrühren von ihrem Schicksal“, ruft Jesaja uns zu. „Lass ‚den Hungrigen dein Herz finden‘ und brich ihm dein Brot!“

Und zu diesen Aufforderungen, oder nennen wir es doch besser Erinnerungen an das, was unser Menschsein ausmacht, kommt dann auch Gottes Verheißung. Und was für schöne poetische Verse lesen wir da:

Dann wird mein Licht eure Dunkelheit vertreiben wie die Morgensonne, und in kurzer Zeit sind eure Wunden geheilt. Eure barmherzigen Taten gehen vor euch her, und meine Herrlichkeit beschließt euren Zug. Wenn ihr dann zu mir ruft, werde ich euch antworten. Wenn ihr um Hilfe schreit, werde ich sagen: ›Ja, hier bin ich.‹

Dann wird mein Licht eure Finsternis durchbrechen. Die Nacht um euch her wird zum hellen Tag. Immer werde ich, der Herr, euch führen. Auch in der Wüste werde ich euch versorgen, ich gebe euch Gesundheit und Kraft. Ihr gleicht einem gut bewässerten Garten und einer Quelle, die nie versiegt.

Euer Volk wird wieder aufbauen, was seit langem in Trümmern liegt, und wird die alten Mauern neu errichten. Man nennt euch dann ›das Volk, das die Lücken in den Mauern schließt‹ und das ›Volk, das die Straßen wieder bewohnbar macht.‹

Was für viele wunderbare Zusagen und Verheißungen!

- *unsere Dunkelheit wird nicht mehr sein*
- *unsere Heilung schreitet schnell voran*
- *Gottes Herrlichkeit wird uns folgen*
- *Gott ist uns Hilfe und sagt: Ich bin für dich da!*
- *Die Dunkelheit wird taghell erleuchtet*
- *Gott wird uns führen*
- *Wüstenzeiten sind keine Hungerzeiten*
- *Und wir werden wir eine nie versiegende Quelle sein*

Wenn wir uns also an Gottes Willen und seinen Ordnungen orientieren, die immer nur dem Leben und dem Wohl der Menschen dienen, dann wird es uns und unserem Land wohlgehen. Als von Gott Gesegnete werden wir ein Segen sein.

Wir schauen dann nicht nur auf unseren Bauchnabel, sondern wir nehmen sehr wohl wahr, was uns umgibt und schauen, wo wir eine Hilfe sein können. Wir sehen, womit wir gesegnet sind, und nutzen dieses Gesegnet sein, um selbst ein Segen zu sein.

Mit diesem Blick und in diesem Bewusstsein, sind wir dann die Menschen, die Jesaja am Ende mit den wunderbaren Bildern beschreibt: Wir sind dann *›das Volk, das die Lücken in den Mauern schließt‹* und *›das Volk, das die Straßen wieder bewohnbar macht.‹*

Wenn unsere Straßen hier und da mal ein Schlagloch aufweisen, dann führt das bei einigen zu einem erhöhten Pulsschlag. Und wenn eine ganze Straße im schlechten Zustand ist, dann gibt es nicht nur viel Ärger z.B. auf Facebook, sondern so etwas kann auch zu Schäden führen. Und wie groß ist die Freude, wenn die Löcher wieder gefüllt sind.

Diese Schlaglöcher haben in der Regel als ganz kleine Löcher begonnen. Und wenn diese nicht bald gestopft werden, dann führt das meist dazu, dass diese kleinen Löcher schnell größer werden. Das kennen wir ja auch von unseren Zähnen.

Die Menschen der Straßenmeisterei sind unsere Lückenschließer und Lochstopfer. Sie sehen die Löcher und mit ihrem Know-how und dem nötigen Material machen sie sich an die Arbeit, um die Löcher zu stopfen, so wie auch unsere Zahnärzte.

Und jetzt stellt euch vor, wir sehen in unserer Stadt und in unserem Land nicht nur die Schlaglöcher in den Straßen, sondern wir sehen auch die Lücken und Löcher, von denen Jesaja anfangs gesprochen hat.

Wie sehen die Straßen, in denen eigentlich keiner mehr wohnen will. Was wir aus manchen Stadtteilen in unseren Großstädten hören, kann einem wirklich Angst und Bange machen. So eine Straße umzukrempeln, bedarf nicht nur einer Vision und vieler Finanzen, sondern auch Menschen mit ganz viel Mut und ganz viel Liebe. Menschen, die bereit sind, Lücken in den Mauern zu schließen und Straßen wieder bewohnbar zu machen.

Und wir wissen, dass es auch hier bei uns in Wäldern Häuser, Wohnungen und Straßen gibt, da sind übertragen gesprochen, so einige Lücken und Löcher zu sehen.

Ich möchte sie und euch ermutigen, nicht die Augen zu verschließen und nicht in den Schwall

der empörten Bürger einzustimmen und zu sagen: man müsste mal, oder die Stadt, der Landkreis sollten mal.

Nein, wir sehen das Problem und schauen, was wir selbst zur Besserung beitragen können, wie wir selbst das *Volk, das die Lücken in den Mauern schließt* und *das Volk, das die Straßen wieder bewohnbar macht* werden können.

Bei unserem Partner Hands at Work gibt es das Motto: *we run towards the problem. We don't run away.* Wir gehen das Problem an und rennen nicht davor weg. Das ist die Idee des Jesaja, genauer gesagt, das ist Gottes Idee.

Und wenn wir das machen, so heißt es bei Jesaja, dann ruft Gott uns zu *Ja, hier bin ich.* Immer werde ich, der Herr, euch führen.

Manche mögen jetzt einwenden, dass sie aber gar nicht mehr die Kraft haben, irgendwo groß aktiv zu werden. Andere sind schon so involviert und haben so viele Aufgaben, dass sie nicht noch mehr sich aufladen möchten.

Zum Glück ist das aus Gottes Sicht kein Problem. Zum einen sagt Gott: meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, zum anderen – und das empfinde ich fast noch wichtiger – hat Gott in seiner Weisheit uns alle als Gemeinde zusammengeführt.

Wir bestehen aus vielen einzelnen Menschen. Und diese Menschen sind wie die Schneeflocken. Einzeln für sich genommen, ist die Schneeflocke schnell geschmolzen. In Gemeinschaft mit vielen anderen verzaubert sie eine ganze Landschaft und kann sogar so manchen Verkehr zum Erliegen bringen. Und so kann der eine in der Gemeinde etwas wahrnehmen, eine andere hört sich das an und kennt jemand, ein anderer vernetzt und wieder eine andere hilft bei der Umsetzung. So geschieht Veränderung in Gottes Reich. Gemeinsam und mit Gott im Bunde.

Meinen Söhnen wurde in der Grundschule in Südafrika ein schöner Spruch beigebracht, der ganz simpel das zusammenfasst, um das es Gott geht: *Sharing is caring – Teilen ist Fürsorge.*

Wenn ich mein Brot teile, wenn ich meine Aufmerksamkeit teile, wenn ich meine Kräfte teile, wenn ich meine Ideen teile, wenn ich das teile, was ich wahrgenommen habe, wenn ich meine Wut teile über die Ungerechtigkeit in dieser Welt, wenn ich Gottes Liebe und Sehnsucht nach einer neuen Welt teile, dann ist das Fürsorge und gelebter Glaube.

Dann hängen geistliche Disziplin und gelebter Glaube zusammen, dann werden wir ein Segen in dieser Welt sein und Lücken und Löcher werden gestopft.

Gott schenke Euch dafür ein offenes Herz, wache Augen, sensible Ohren und einen Mut, der sich auf Gottes Zusagen hin traut, neue Wege zu gehen und die Komfort-Zone zu verlassen und beim Stopfen der Löcher und reparieren der Lücken zu helfen.

Und wer weiß, wofür wir dann im nächsten Jahr beim Erntedankfest dankbar sein werden.

Gott schenke Euch dazu seinen Segen, auf dass Ihr ein Segen seid.

Amen.

Segen

Gott segne Dich.

Gott segne den Wind, der Dich umweht.

Gott segne die Sonne, die Dich wärmt.

Gott segne den Regen, der Dich erfrischt.

Gott segne die Erde, die Dich ernährt.

Gott segne Dich.

Gott segne Dein Denken, Dein Handeln

Gott segne Deine Gefühle, Dein Verständnis

Gott segne Deine Einstellung, Dein Ich

Gott segne Dich.

Gott segne die Menschen, wenn sie Dir begegnen

Gott segne Deine Worte, wenn Du sie aussprichst

Gott segne Deine Taten, wenn Du sie ausführst

Gott segne Deine Schritte, wenn Du sie gehst

Gott segne Dich.

Gott segne Dich in der Anbetung und in der Leere

Gott segne Dich in der Stille und in der Fülle

Gott segne Dich in der Arbeit und im Nichtstun

Gott segne Dich.

Gott segne Dich durch Jesus Christus

Gott segne Dich durch seinen Heiligen Geist

Gott segne Dich, heute und jeden neuen Tag

Auf dass Du ein Segen bist für diese Welt.

Amen.